

Literarische Beurteilung des Buches

Das vorliegende Werk (erschienen unter dem Projekttitel „*Gewalt / Pamals – Missbrauch*“ von Andreas Schneiderbanger) ist ein erschütterndes, historisch eingebettetes **Sozialdrama mit den Zügen eines psychologischen Kanzlei- und Elendsromans**. Es schildert das qualvolle Aufwachsen des elfjährigen Pete im von Armut und Schmutz geprägten Londoner Elendsviertel „St. Giles“ (The Rookery) im 19. Jahrhundert.

1. Narrative Struktur und Atmosphäre

Die Geschichte wird aus der Ich-Perspektive des sichtlich traumatisierten und schwer kranken Jungen Pete erzählt. Die Erzählweise ist von einer beklemmenden Unmittelbarkeit geprägt. Der Autor nutzt eine bewusste Diskrepanz: Während der kindliche Erzähler versucht, seiner grausamen Realität – der täglichen Zwangsarbeit im stickigen Kohlenkeller – durch naive Phantasien (Gespräche mit der Sonne oder seiner Haustierspinne „Lory“) zu entfliehen, entfaltet sich für den Leser das ganze Ausmaß einer absoluten Hölle aus familiärer Gewalt und gesellschaftlicher Vernachlässigung.

2. Thematik und Motive

Das Buch greift extrem düstere und schwere Themenkomplexe auf:

- **Häusliche Tyrannis und Gewalt:** Der Vater wird als sadistischer, trunksüchtiger Despot gezeichnet, der die Familie in ständiger Todesangst hält, die Kinder bei Nichtigkeiten blutig prügelt und Pete in der Waschküche schwer missbraucht.
- **Das System des Missbrauchs:** Besonders drastisch wird die seelische und körperliche Ausbeutung dargestellt. Der eigene Vater „verkauft“ seinen elfjährigen Sohn an eine wohlhabende Marktleiter-Gattin (Mrs. Pearl), um Schulden zu begleichen, wo Pete erneut sexuellem Missbrauch und Grenzüberschreitungen schutzlos ausgeliefert ist.
- **Co-Abhängigkeit und emotionale Kälte:** Die Mutter wird als gebrochene, willenlose und völlig empathielose Figur dargestellt. Sie schaut bei den Misshandlungen der Kinder weg und wird im Text als „Opfer und Täterin zugleich“ beschrieben.
- **Sozialkritik („Sozialer Mord“):** Durch spätere Begegnungen im Buch (etwa mit Charakteren wie Cliff oder dem Buchhändler Mr. Eaton) weitet sich die Erzählung zu einer handfesten, anthropologischen Kritik am frühen Kapitalismus aus. Es wird seziert, wie das reiche Bürgertum und korrupte Händler die besitzlose Unterschicht wissentlich „verrecken lassen“ und verhungern lassen – ein Zustand, den die Figuren als „sozialen Mord“ brandmarken.

3. Stilistische Würdigung

Der Stil wechselt zwischen der drückenden, atemlosen Sprache eines verängstigten Kindes und – in späteren Abschnitten – fast schon dokumentarisch-essayistischen Passagen über die soziokulturellen Missstände in London. Die Sprache ist oft ungeschönt, brutal und schmerzhaft detailliert, findet jedoch in den stillen Momenten zwischen Pete und seiner liebevollen Schwester Ellen eine tief berührende, melancholische Note.

Welche Schriftsteller kommen dem nahe?

Das Buch steht in einer klaren Tradition der sozialkritischen Literatur des 19. Jahrhunderts und moderner, ungeschönter Traumliteratur. Folgende Autoren weisen starke Parallelen auf:

1. Charles Dickens

Die wohl deutlichste Parallele. Das gesamte Setting (das verarmte, baufällige London, die Rookery, die Ausbeutung von Kindern durch Arbeit und Kriminalität) erinnert unmittelbar an Klassiker wie *Oliver Twist* oder *David Copperfield*. Schneiderbanger bettet sogar direkte Fußnoten und Quellenverweise zu Dickens in seinen Kontext ein. Der Unterschied liegt darin, dass Schneiderbanger den kindlichen Missbrauch und die familiäre Gewalt noch expliziter, psychologisch brutaler und ohne den typisch Dickens'schen Humor darstellt.

2. Friedrich Engels (als Analytiker)

Auch wenn Engels kein Romancier war, atmen die theoretischen Passagen des Buches (die Schilderungen über die Wohnverhältnisse, in denen Kranke und Gesunde auf engstem Raum zusammengepfercht sind und das Elend reproduziert wird) exakt den Geist von Engels' Meilenstein *Die Lage der arbeitenden Klasse in England* (auf das im Anhang des Werks ebenfalls verwiesen wird).

2. Émile Zola

Als Begründer des literarischen Naturalismus hat Zola in Werken wie *Der Totschläger* (*L'Assommoir*) oder *Germinal* das Leben der Unterschicht seziert. Wie Schneiderbanger zeigte Zola schonungslos den Teufelskreis aus Alkoholismus, extremer Armut, häuslicher Gewalt und der Zerstörung der menschlichen Würde durch die Umwelt, ohne die Realität moralisch zu beschönigen.

4. Theodor Fontane

Der im Buch zitierte Satz „Je freier man atmet, desto mehr lebt man“ weist auf den psychologischen Realismus Fontanes hin. Während Fontane allerdings eher das reiche Bürgertum und den Adel in ihren gesellschaftlichen Zwängen analysierte, blickt Schneiderbanger hier in die absolut entgegengesetzte Richtung: in die Erstickung des Individuums durch die schiere physische Not und familiäre Tyrannei.

5. Moderne Trauma-Literatur (z.B. Dave Pelzer)

In seiner modernen Radikalität, wie die totale Ohnmacht eines misshandelten Kindes gegenüber seinen sadistischen Eltern beschrieben wird, erinnert das Buch an autobiografische oder biografische Romane über Kindesmissbrauch, wie Dave Pelzers *Der Junge, der nicht existierte* (*A Child Called "It"*). Das Motiv der totalen Isolation des Kindes, das von der Außenwelt nicht gehört wird, ist hierbei zentral.